

BERUF UND KARRIEREGESTALTUNG DER  
TSCHECHOSLOWAKISCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN  
FUNKTIONÄRSKADER DER MITTLEREN  
UND NIEDEREN EBENE

Von *Thomas Weiser*

Wie in der allgemeinen politischen Geschichte, so ist auch in der Geschichte der Arbeiterbewegung eine Erweiterung des Interesses von der klassischen Parteigeschichte mit ihrem Schwerpunkt auf der Darstellung der Ideen, Taten und vor allem der machtpolitischen Kombinationen der führenden Parteispitzen hin zu der Erforschung der tieferliegenden Parteistrukturen zu beobachten<sup>1</sup>. Dadurch sollen nun auch die Mitgliederbasis, die einfachen Parteiaktivisten, die Motive ihres politischen Engagements, ihr sozialer Hintergrund, ihre berufliche und politische Karriere und dergleichen mehr zum Forschungsobjekt der Geschichtswissenschaft erhoben und gleichzeitig ihrer geschichtlichen Anonymität entrissen werden. Ein solcher Versuch wird auch in der vorliegenden Studie unternommen, die sich mit den Funktionären der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Československá sociálně demokratická strana dělnická, ČSD) beschäftigt<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Dazu Stearns, Peter N.: The Unskilled and the Industrialisation. Archiv für Sozialgeschichte 16 (1976) 249–283, oder Salchern, Adelheid v.: Arbeiterradikale-Arbeiterreformisten. Internationale Wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 20 (1984) 483–498, wo auch die bisher erreichten Ergebnisse und Hypothesen samt Literaturübersicht (die westeuropäische Arbeiterbewegung betreffend) zum Thema dargestellt werden.

<sup>2</sup> Die Geschichte der ČSD ist bisher nur lückenhaft aufgearbeitet worden; eine Synthese oder auch nur ein Übersichtswerk fehlen noch. Zu einigen Zeitabschnitten liegen jedoch recht eingehende Darstellungen vor. Vgl. vor allem Kárník, Zdeňek: Socialisté na rozcestí. Habsburg, Masaryk či Šmeral? [Die Sozialisten am Scheideweg. Habsburg, Masaryk oder Šmeral?]. Praha 1968. – Arbeiterbewegung und Intelligenz. Hrsg. v. Jan Měchýř. Praha 1969 (AUC-Philosophica et Historica 4/1969. Studia historica IV). Dort wird auch die tschechische und österreichische Literatur zum Thema angeführt. – Zur Geschichte der ČSD vor 1918 sind auch die Arbeiten über die österreichische Arbeiterbewegung nützlich; s. dazu Brügel, Johann W.: Geschichte der österreichischer Sozialdemokratie. Bd. 4–5. Wien 1923/25. – Deutsch, Julius: Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung. Bd. 1. Wien 1929, ferner die Arbeiten von Hans Mommsen. Außerhalb der Tschechoslowakei erschienen mehrere knappe Übersichtsdarstellungen: Sozialdemokratie und Systemwandel. Hundert Jahre tschechoslowakischer Erfahrung. Hrsg. v. Jaroslav Krejčí. Bonn 1978. – 80 let československé sociální demokracie [80 Jahre tschechoslowakische Sozialdemokratie]. Hrsg. v. Adolf Mokřý. London 1958. – Bachstein, Martin K.: Die Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern bis zum Jahre 1938. In: Die Erste Tschechoslowakische Republik als multinationaler Parteienstaat. Hrsg. v. Karl Bosl. München-Wien 1979, 79–100. Aus

### Beschreibung der Hauptquelle

Als Hauptdatenquelle bedient sich diese Analyse eines Verzeichnisses von Opfern der nationalsozialistischen Herrschaft im sog. Protektorat Böhmen und Mähren 1939–1945<sup>3</sup> unter den Mitgliedern der ČSD.

Das als Gedenkband verfaßte Buch erschien als offizielle Publikation im Auftrag der Partei noch 1947 und umfaßt namentlich 1242 Parteimitglieder, die zwischen 1939 und 1945 auf Grund der Verfolgung durch die NS-Sicherheitsorgane den Tod fanden oder im Kampf an der Front gefallen sind. Trotz aller Bemühungen der Herausgeber darf das Verzeichnis jedoch nicht als vollständig betrachtet werden<sup>4</sup>.

Es wurde versucht, über alle Verzeichneten biographische Skizzen anzufertigen, ein Ziel, das ebenfalls unvollendet geblieben ist. Daher ist bei dieser Ansammlung von Biographien leider nur ein Teil zur prosopographischen Auswertung geeignet. Aus der Namenmenge, zu denen Angaben einigermaßen komplett vorliegen, wurde dann eine Gruppe von mittleren und niederen Kadern ausgewählt (N:525) und zum eigentlichen Objekt dieser Analyse gemacht<sup>5</sup>.

Bereits auf den ersten Blick wird deutlich, daß es sich sowohl bei der Grundgesamtheit als auch bei den von uns untersuchten Funktionärgruppen nicht um eine im üblichen Sinne repräsentative Gruppe handelt. Überhaupt kann die Frage nach der Repräsentativität der untersuchten Personengruppen aus formaler Sicht<sup>6</sup> kaum befriedigend beantwortet werden. Dessenungeachtet gibt es zwei Argumente, die für eine Berechtigung dieser Untersuchung sprechen. Zum einem sind es die Ergebnisse selbst, die, nach der Kenntnis des Verfassers, den kontextuellen Rahmen der tschecho-

ČSD-Sicht bieten eine allgemeine Einführung in die Entwicklung der Partei Soukup, František: *Revoluce práce. Dějinný vývoj socialismu a československé sociálně demokratické strany dělnické* [Die Revolution der Arbeit. Die geschichtliche Entwicklung des Sozialismus und der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei]. 2 Bde. Praha 1938. – Skálák, Jan: *Idea a čin. Základy a rozvoj ústředních tiskových podniků čs. sociální demokracie* [Idee und Tat. Grundlagen und Entwicklung der zentralen Pressebetriebe der tschechoslowakischen Sozialdemokratie]. Praha 1947. – Tobiola, Zdeněk: *Za svobodu a socialismus 1897–1947. Padesát let Práva lidu* [Für Freiheit und Sozialismus 1897–1947: Fünfzig Jahre Práva lidu]. Praha 1947. – *The Evolution of Socialism in Czechoslovakia*. Hrsg. vom Ústřední výbor čs. sociálně demokratické strany dělnické. Praha 1924.

<sup>3</sup> Padlým hrdinům. Památník obětí československé sociální demokracie v osvobozené boji 1939–1945. Sestaveno V. Dundrem a J. Filipinským [Den gefallenen Helden. Das Gedenkbuch der Opfer der tschechoslowakischen Sozialdemokratie im Befreiungskampf 1939–1945. Zusammengestellt von Vojtěch Dundr und Jan Filipinský]. Praha 1947.

<sup>4</sup> Eben da 11 und 205.

<sup>5</sup> Der Verfasser widmete der Analyse der Führungskader der tschechoslowakischen Arbeiterparteien eine besondere Studie, die derzeit vom Collegium Carolinum zur Veröffentlichung vorbereitet wird.

<sup>6</sup> Zum Problem der Repräsentativität von Stichproben und der Bestimmung ihrer Größe siehe Attesländer, Peter: *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin-New York 1971, Kap. VI./4.1. „Die Stichprobenauswahl in der Sozialforschung“, dort ist die Ausrechnungsformel besprochen. Vgl. dazu auch Friedrichs, Jürgen: *Methoden empirischer Sozialforschung*. Hamburg 1973, Kap. 3.4. (Stichproben), 123–147; und Kriz, Jürgen: *Statistik in den Sozialwissenschaften*. Hamburg 1973, Abt. 5.1. (Stichprobe und Grundgesamtheit).

slowakischen Arbeiterbewegung interessant und sinnvoll vervollkommen bzw. bestätigen. Zum anderen fühlte sich der Verfasser dadurch ermutigt, daß das ungeklärte Problem der Repräsentativität nicht immer das Haupthindernis bei der Ausführung ähnlicher Prosopographien darstellt. Es ist auf die Tatsache hinzuweisen, daß Analysen von Gruppen mit niedrigerem sozialen Status, die sonst der geschichtlichen Bedeutungslosigkeit verfallen, in der Regel auf die durch den Machtapparat hergestellten Quellen (Verzeichnisse und Akten über Verfolgte aller Art: Gefangene, Gefallene, Abgeurteilte usw.) geradezu angewiesen sind<sup>7</sup> und schon deswegen kaum jemals mit repräsentativen Stichproben arbeiten können.

### *Deskriptiv-statistische Darstellung der Grundgesamtheit und ihrer Subgruppen*

Die Gruppen der untersuchten Parteikader der ČSD stellen nach ihrem Wesen in mehrfacher Hinsicht einen elitären Personenkreis dar<sup>8</sup>. Als Widerständler haben sie sich zunächst durch ihren Einsatz als moralische Elite bewährt. Als bewußte Parteibewegungsangehörige gelten sie zugleich auch als Elite der Arbeiterschaft, und schließlich sind diejenigen von ihnen, die die gehobenen Positionen in der Partei oder ihren Nebeninstitutionen erreicht haben, als Bestandteil der funktionalen Elite der Bewegung zu sehen.

Sachlich bestätigt sich der elitäre Charakter der untersuchten Personengruppe durch ihre beruflich-soziale Zusammensetzung, die ganz eindeutig dem Gesetz von „increasing disproportion“<sup>9</sup> folgt. Deshalb werden zahlreiche Differenzen zwischen der deskriptiven Statistik unserer Zielgruppe und den bekannten Angaben über die Zusammensetzung der ČSD-Parteibasis sichtbar<sup>10</sup>.

<sup>7</sup> Vgl. z. B. Hoppe, Ruth/Kuczynski, Jürgen: Eine Berufs- bzw. auch Klassen- und Schichtenanalyse der Märzgefallenen 1848 in Berlin. JbWG 4 (1964) 200–216, wo aus den Daten zu den 270 Gefallenen Argumente für politische Einstellungen der Berliner Unterschichten geschöpft wurden; oder die Analyse von 800 festgenommenen Teilnehmern des KPD-Aufstandes in Hamburg 1923 bei Peterson, L.: A Social Analysis of KPD Supporters: The Hamburg Insurrectionaries of October 1923. International Review of Social History 28 (1983). Vgl. auch Rupieper, Hermann Josef: Die Sozialstruktur der Trägerschichten der Revolution von 1848/49 am Beispiel Sachsen. In: Kaelble, Helmuth/Mazarath, Horst: Probleme der Modernisierung in Deutschland. Sozialhistorische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert. 2. Aufl. Opladen 1979, 80–110, und Merkl, Peter H.: Zur quantitativen Analyse von Lebensläufen „Alter Kämpfer“. In: Die Nationalsozialisten. Analyse faschistischer Bewegungen. Hrsg. v. Reinhard Mann. Stuttgart 1980, 67–83 (Historisch Sozialwissenschaftliche Forschungen 9).

<sup>8</sup> Zur Elitenlehre siehe Mosca, Gaetano: Elementi di scienza politica. Torino 1923 (1. Aufl. 1986), und Pareto, Vilfredo: Trattato di sociologia generale. Firenze 1916–1923. Übersicht über neuere Elitenforschung bieten z. B. The Comparative Study of Elites. Hrsg. v. Harold D. Laswell. Stanford 1952, The Comparative Study of Elites. Hrsg. v. Robert D. Putnam. Stanford 1976, und Welsh, William A.: Leaders and Elites. New York 1979. Einige richtungweisende Arbeiten über die Rekrutierung von historischen Eliten sind bei Kaelble/Mazarath: Probleme der Modernisierung 177f., angeführt; zum modernen Elitebegriff s. Dreitzel, Helmuth P.: Elitebegriff und Sozialstruktur. Eine soziologische Begriffsanalyse. Stuttgart 1962.

<sup>9</sup> Siehe bei Putnam: Comparative Study 33f.

<sup>10</sup> Angaben übernommen aus Hájková, Eva: Členská základna československé sociální

Der Anteil der Akademiker an der Grundgesamtheit (3,6% von N=1242) mag noch nicht von ihrem tatsächlichen Anteil an der Parteibasis abweichen, wo die „geistigen Berufe“ zwischen 1,88% (1930) und 2,4% (1932) (sogenannte Intellektuelle: Lehrer, Professoren u. ä.) der Gesamtmitgliederschaft bildeten. Dafür sind schon die Lehrer- und Beamtenberufe in unserer Untersuchungsgruppe gegenüber der Basisstruktur eindeutig überrepräsentiert (1930: im öffentlichen Dienst 12,38%, dazu kämen noch 7,31% Privatangestellte, insgesamt also 19,69%). Von dieser Zahl muß jedoch noch eine unbekannte Zahl von einfachen Bediensteten (zřizenci) abgezogen werden, die nach dem damaligen Verständnis zu den Arbeitern gezählt wurden, obwohl ihre arbeitsrechtliche Stellung besser war.

Entsprechend der Überpräsenz dieser Berufsgruppen verminderte sich der Anteil der Arbeiter-Angestelltenberufe. Obwohl aus den Angehörigen dieser Berufe 1930 77,85% (1932: um 70%) der ČSD-Mitgliederschaft rekrutiert wurden, sind aus unserer Zielgruppe nur knapp 43% als Arbeiter oder Angestellte aufgeführt. Ebenso unterrepräsentiert erscheinen in unserer Grundgesamtheit die Frauen (7,9%), die an der Parteibasis mit 16,9% (1930) bis 18,73% (1932) vertreten waren<sup>11</sup>.

Die Übervertretung der „besseren“ Berufe in den oberen Parteigremien, einhergehend mit einer entsprechenden Vernachlässigung der Arbeiterpartei, ist gleichermaßen bei Sozialdemokraten wie auch bei Kommunisten zu beobachten. Aus der an sich hauchdünnen Schicht von Akademikern in der ČSD zwischen 1918 und 1938 stammten insgesamt 14,35% von 230 Parteivorstandsmitgliedern. Der DSAP-Vorstand bestand zu 9,75% aus Akademikern, im ZK der KPTsch machten sie 13,25% aus<sup>12</sup>.

demokracie počátkem třicátých let (V ČSR a na Ostravsku) [Die Mitgliederbasis der tschechoslowakischen Sozialdemokratie zu Anfang der 30er Jahre (In der ČSR und im Ostrauer Gebiet)]. In: Příspěvky k dějinám KSČ. Hrsg. v. Antonín S m u t n ý. Praha 1968, 145–194. – K dějinám československé sociální demokracie [Zur Geschichte der tschechoslowakischen Sozialdemokratie]. Hrsg. v. Ivan K o l e s a r / V l a d í m í r K a s í k. Praha 1968 (Přehled vědecké a pedagogické práce kateder Marxismu-Leninismu, Příloha 3). – Menclová, Jiřina: K některým otázkám vývoje čs. sociální demokracie v druhé polovině dvacátých let [Zu einigen Fragen der Entwicklung der tschechoslowakischen Sozialdemokratie in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre]. Historický sborník 15 (1967) 77–107. – Übersicht über die Entwicklung und Tätigkeit der česchoslowakischen Arbeiterpartei in der Čechoslovakischen Republik zum XVI. Parteitag in Prag in den Tagen 27.–29. September 1930. Praha 1930, 12f. – Der Bericht des Zentralsekretärs ČSD General Dunder über die Tätigkeit der Partei am XVII. Parteitag. Právo lidu (PL) v. 24. 10. 1933, 5.

<sup>11</sup> Zu den verschiedensten Formen und Ursachen der mangelnden politischen wie sozialen Handlungsfähigkeit der Frauen in der Arbeiterbewegung in Mitteleuropa siehe: Arbeiterinnen kämpfen um ihr Recht. Autobiographische Texte zum Kampf rechtloser und entrechteter „Frauenpersonen“ in Deutschland, Österreich und Schweiz des 19. und 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. F. G. K ü r b i s c h / R. K l u c s a r i t z. Wuppertal 1981. – Rigler, Edith: Frauenleitbild und Frauenarbeit in Österreich vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg. Wien-München 1976.

<sup>12</sup> Gemäß eigener Berechnungen des Verfassers an Hand der Parteitagsprotokolle der ČSD, DSAP und KPČ in den Jahren 1918–1938; auf genauere Titelangaben wird an dieser Stelle aus Platzgründen verzichtet.

In fast allen Organen und Ebenen der ČSD-Parteistruktur zeichnet sich ein sprunghafter Anstieg von beruflich besser gestellten Parteimitgliedern nach 1930 ab. Das Phänomen war ohne Zweifel mit dem Wiedereintritt der ČSD in die Regierung nach den Wahlen von 1929 verbunden. Diese Entwicklung, für die es eine ganze Reihe von Parallelen gibt<sup>13</sup>, ist zunächst die direkte Folge der wachsenden Zahl an Spitzenpositionen, deren sich die ČSD im Staate bemächtigte und bei deren Besetzung die Fachkompetenz eine wichtige Rolle spielte.

Zum Hauptobjekt unserer Analyse wurde eine Subgruppe von insgesamt 525 Parteikadern, deren Stellung in der Partei/Bewegung sich von der eines einfachen Parteimitgliedes über die einzelnen Stufen der Parteihierarchie, darunter auch in den zahlreichen Nebeneinrichtungen der Bewegung (wie Sport- und Interessenverbände, Gewerkschaften, Krankenkassen u. a.), bis hin zum Rang eines Gau-sekretärs erstreckte.

Für diese Gruppen lieferte unsere Hauptquelle fast vollständige biographische Angaben über: 1. Geburtsjahr, 2. Geschlecht, 3. Festnahmedatum, 4. Festnahmegrund, 5. Beruf, 6. Tätigkeitsort, 7. Funktion in der Partei/Bewegung (bis zu 6 Funktionen).

Nach dem ausgeübten Beruf gliederten sich die Angehörigen dieser Gruppe in knapp 140 verschiedene Berufe, die in insgesamt 22 Berufsgruppen (4 Berufsgruppen und 4 Einzelgruppen) zusammengefaßt wurden (siehe Tabelle 1 im Anhang).

Die Grenze zwischen den Arbeiterberufen und den „besseren“ Berufen verläuft inmitten der Berufsgruppe Angestellte. Zu den Arbeitern gehören sicher noch die untergeordneten Angestellten (Handelsangestellte, Krankenhaushelfer, Dienstpersonal, Bademeister u. a.) und einfachen Angestellten, vor allem die Gemeindebediensteten aller Art, die in der Regel auch physische Arbeiten verrichteten. Die oben genannte Berufsaufteilung entspricht ungefähr auch der damals geläufigen Praxis der ČSD<sup>14</sup>. Demnach macht der Anteil der Arbeiterschaft an der untersuchten Gruppe 181 Personen (36,2%) aus. Die von den Angehörigen des untersuchten Personenkreises bekleideten politischen Funktionen gibt die Tabelle 2 an.

Unter den Funktionsgruppen 21 bis 23 befinden sich keine einfachen Organisationsmitglieder mehr, sondern nur Inhaber von höheren Verbandsfunktionen. Zu den hier vertretenen Verbänden zählen: der sozialdemokratische Verband der Legionäre, die Verbände der Invaliden, Kriegsversehrten und der Lehrer sowie die Bildungs-, Gesangs- und Theatervereine. Einige aus unserem Personenkreis waren sogar Mitglieder des bürgerlichen Turnverbandes Sokol, obwohl die Mitgliedschaft von ČSD-Mitgliedern in bürgerlichen Organisationen nicht gerne gesehen wurde.

<sup>13</sup> Nach den empirischen Untersuchungen für westeuropäische politische Eliten und Institutionen sinkt überall ab 1945 der Anteil von Politikern aus der Arbeiterschaft, s. Putnam: *Comparative Study 178f.* – Zum Koalitionsbeitritt der ČSD siehe: Übersicht zum XVI. Parteitag 5f., sowie die Darstellungen von Kolesar, Kasík und Menclová in der Anm. 10.

<sup>14</sup> Siehe die Parteistruktur von 1930 und 1932 in: Übersicht zum XVI. Parteitag 12–13, und das Referat Dunders auf dem XVIII. Parteitag.

Ein Mitglied bekleidete oft nicht nur eine einzige politische Funktion, sondern übte – wie die Untersuchungen zeigen – bis zu sechs Ämter aus:

1 Funktion (einfaches Parteimitglied)	bekleideten	525 Pers./100 %
2 verschiedene Funktionen	bekleideten	152 Pers./30,86 %
3 verschiedene Funktionen	bekleideten	54 Pers./10,28 %
4 verschiedene Funktionen	bekleideten	24 Pers./4,57 %
5 verschiedene Funktionen	bekleideten	8 Pers./1,52 %
6 verschiedene Funktionen	bekleidete	1 Pers./0,19 %

Die untersuchten Personen waren in 193 verschiedenen Orten tätig. Diese Angabe bezieht sich ungefähr auf die Zeit der Festnahme durch die NS-Sicherheitsorgane. Die biographischen Skizzen lassen jedoch erkennen, daß es sich in der Regel um längere Aufenthalte im Ort handelte. So kann bei dem untersuchten Personenkreis eine entsprechende Bindung zum Tätigkeitsort angenommen werden. Im Schnitt entfallen sodann etwa 2, 76 Personen auf einen angeführten Ort, ein Wert, der uns als Leitzahl dienen kann. Diese Zielgruppe (N: 522) zeigt in den einzelnen Siedlungskategorien folgendes Ergebnis:

Kategorie I	(Orte mit unter 10 Tsd. Einw.)	248 Pers. (47 %)
Kategorie II	(Orte mit 10–50 Tsd. Einw.)	88 Pers. (17 %)
Kategorie III	(Orte über 50 Tsd. Einw.)	101 Pers. (19 %)
Kategorie IV	Hauptstadt Prag	85 Pers. (16 %)

In wirtschaftsgeographischer Hinsicht konzentrieren sich die Tätigkeitsorte der ČSD-Kader ganz eindeutig auf die sog. neuen industrialisierten Regionen Böhmens und Mährens bzw. auf die benachbarten Regionen der marktwirtschaftlich betriebenen Landwirtschaft (mindestens 937 Personen bzw. 75,44 % aus der Grundgesamtheit)<sup>15</sup>. Nur ausnahmsweise kommen in unserem Verzeichnis Sozialdemokraten aus der Slowakei vor. Dabei handelt es sich um einige im Jahr 1939 nach Böhmen zurückversetzte hauptamtliche Parteikader.

Dieser Raum entsprach auch mehr oder weniger der geographischen Verteilung der ČSD-Basis, die ihre Hochburgen ebenfalls in den industrialisierten tschechischen Binnengebieten in der nördlichen Hälfte Böhmens, in Mähren, dann im Gebiet Tropa-Ostrau-Friedek/Mistek, im Hana-Gebiet bis in die Region um Brünn hatte.

<sup>15</sup> Siehe dazu Kárníková, Ludmila: Vývoj obyvatelstva v českých zemích 1754–1914 [Die Entwicklung der Bevölkerung in den böhmischen Ländern 1754–1914]. Praha 1965, 226–239, 240–248, oder auch bei Mrázek, Otakar: Vývoj průmyslu v českých zemích a na Slovensku od manufaktury do roku 1918 [Die Industrieentwicklung in den böhmischen Ländern und in der Slowakei seit der Manufakturzeit bis zum Jahre 1918]. Praha 1964, 286 ff. – Laciňa, Vlastimil: Problémy odvětvové struktury československého průmyslu v letech 1918–1930 [Die Strukturprobleme der tschechoslowakischen Industrie in den Jahren 1918–1930]. ČsČH 24 (1976) 821–849. – Deutsch: Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung I, 215f.; dabei bleiben 165 Kleinstorte, deren Lage nicht identifiziert worden ist, außer acht.

Dort zeigte die industrielle Revolution nach 1870 eine flächendeckende Wirkung, so daß die Arbeiterschaft auch zu einem beachtlichen Teil auf dem Lande wohnte. Außerhalb dieser Regionen, z. B. in Südböhmen, blieb die Industrialisierung bis in die fünfziger Jahre dagegen nur eine punktuelle Erscheinung.

Eine Übereinstimmung zwischen der Parteistruktur und der Zusammensetzung unserer Zielgruppe hinsichtlich der Einteilung auf Dorf- und Stadtbewohner läßt sich wegen der Schwierigkeiten bei der Ortung von kleinsten Gemeinden jedoch nicht genau feststellen. Zwischen 1930 und 1932 verteilte sich die Parteimitgliedschaft ungefähr gleich auf Städte und Dörfer (51,5 % zu 48,5 %, wobei allerdings die größeren städtischen Lokalorganisationen [775] zahlenmäßig unter jenen auf dem flachen Lande [3058] lagen). Aus unserer Zielgruppe waren nur 47 % in Siedlungen unter 10 000 Einwohnern tätig. Die Parteistatistiken setzten jedoch die Zahl von 2 000 Einwohnern als die statistische Grenze der Stadt fest, so daß ein guter Teil der in den Orten der Kategorie I Tätigen eigentlich immer den „Städtern“ zugerechnet werden muß<sup>16</sup>.

Von den bekannten Tätigkeitsorten kommen die Siedlungen wie folgt überdurchschnittlich oft in unserer Untersuchung vor:

Prag	85 Pers./16 %	Pilsen	34 Pers./6 %
Brünn	31 Pers./6 %	Ostrau	21 Pers./4 %
Kolin	14 Pers./3 %	Klattau	13 Pers./2 %
Tabor	12 Pers./2 %	Olmütz	10 Pers./2 %
Lidice	10 Pers./2 %	Pardubitz	10 Pers./2 %
Prerau	9 Pers./2 %	Königgrätz	8 Pers./2 %
Háje u Příbrami	8 Pers./2 %	Libkovic	6 Pers./1 %

- je 4 Personen (unter 1 %) waren tätig in:  
Podiebrad, Chrudim, Wittingau, Příbram, Slatina bei Beneschau, Wsetin;
- je 3 Personen (um 0,75 %) waren tätig in:  
Rokytnice, Černčice bei Laun, Uhry, Raudnitz a. d. Elbe, Brušperk, Tymákov, Hedvikov, Píst, Horní Bříza, Holice bei Olmütz, Gaya, Lobositz, Strakonitz, Walachisch Meseritz.

Auch diese Orte, in denen eine überdurchschnittliche Aktivität des sozialdemokratischen Widerstandes anzutreffen war, lagen größtenteils innerhalb der industriell-marktwirtschaftlichen Regionen der böhmischen Länder. Außerhalb derselben lagen nur Klattau, Tabor, Wittingau, Slatina bei Beneschau, Strakonitz (Píst und Uhry konnten nicht lokalisiert werden). Dort waren insgesamt 42 Personen zugehörig, so daß auch nach dieser Aufteilung die überwiegende Mehrheit von 295 (87,53 %) von insgesamt 337 in diesen Orten tätigen Personen aus den typischen Bezugsgebieten der Bewegung kam. Am Rande sei nur vermerkt: Auch Klattau, Tabor und Strakonitz, alle in Südböhmen gelegen, verfügten über wichtige Industriebetriebe, die in dieser industriearmen Region eine um so größere politisch-soziale Bedeutung für die Bewegung hatten.

<sup>16</sup> Alle Angaben aus den Titeln wie in der Anm. 14.

*Die Parteitagsdelegierten in dem untersuchten Personenkreis*

Die Parteitagsprotokolle der ČSD ermöglichen es, die Kurzbiographien der sozialdemokratischen Widerständler um weitere Daten zu vervollständigen und somit einen Blick auf die – wenn auch nicht immer lückenlosen – Parteikarrieren der Angehörigen der untersuchten Zielgruppe über längere Zeit hinweg zu werfen. In den Teilnehmerverzeichnissen der ČSD-Parteitage zwischen 1924 (XIV. Parteitag) und 1937 (XVIII. Parteitag) ist der jeweils aktuelle Beruf des Delegierten angegeben. Eine zusätzliche Information bietet uns darüber hinaus die Aufteilung der Delegierten in diesen Verzeichnissen in die sogenannten einfachen Delegierten mit vollem Stimmrecht und in solche mit einer bloß beratenden Stimme<sup>17</sup>.

Die Erstgenannten waren in der Regel einfache Delegierte der Parteiorgane, der Kreis-, Bezirks- und Lokalorganisationen, und zumeist keine bezahlten Angehörigen des Parteiapparats. Die hauptamtlichen Funktionäre (allen voran die Parteisekretäre verschiedenen Ranges wie auch die Redakteure, Parlamentarier und Vertreter der Nebenorganisationen: Gewerkschaften, Frauen- und Jugendverbände, Genossenschaften u. a.), soweit sie kraft ihres Amtes am Parteitag teilnahmen, besaßen ab 1920 kein volles Stimmrecht, sondern nur eine beratende Stimme.

Es versteht sich von selbst, daß die Delegierten mit beratender Stimme, als die hauptamtlichen Bewegungskader und Repräsentanten der Partei- und Bewegungsexekutive, über mehr Einfluß verfügten als die einfachen Mitglieder. Es überrascht daher auch nicht, daß gerade sie eine viel größere Chance hatten als andere, wiederholt an Parteitag teilzunehmen. Unter den Delegierten mit beratender Stimme zwischen 1918 und 1937 war der Anteil derjenigen, die wieder zum nächsten Parteitag entsandt wurden, in der Regel doppelt so hoch (!) wie bei den Delegierten mit vollem Stimmrecht.

Diese Tatsache zeigt zugleich, daß die Kontrollmacht der Organe in einer noch relativ liberal verfaßten und pluralistisch gegliederten Partei, wie die ČSD es war, den Personalbestand ihres Apparats und damit auch ihrer Exekutive effektiv kaum beeinflussen konnte. Hierauf gründen sich auch die Machtprivilegien der hauptamtlichen Funktionäre in den Massenparteien der Arbeiterbewegung, die gelegentlich von der Basis heftig kritisiert wurden.

Insgesamt tauchen von unserer Zielgruppe (N:525) 80 Personen entweder als „Namensvettern“ (d. h., der Nachname wie auch der Aufenthaltsort sind identisch: 13 Personen) oder als Delegierte (67 Personen) in den Parteitagsprotokollen der ČSD zwischen 1918–1937 auf. Davon sind 34 Personen nur einmal, die übrigen 33 Personen mehr als einmal in den Delegiertenverzeichnissen erschienen.

Versuchen wir nun, am Beispiel dieser Personen den Wechsel aus einem zivilen Beruf in eine hauptamtliche, bezahlte Partei- bzw. Bewegungsfunktion zu untersuchen – ohne Zweifel eine der interessantesten Fragen zur Struktur und Dynamik der Arbeiterbewegung.

<sup>17</sup> Nach den seit 1920 geltenden Parteistatuten, siehe: Protokoll XIII. sjezdu ČSD [Protokoll des XIII. ordentlichen Parteitages der ČSD]. Praha 1921, 52.



23 von jenen 33 Personen, die an mehreren ČSD-Parteitagungen teilnahmen, werden in unserer Hauptquelle als hauptamtliche Parteifunktionäre geführt. Nur zwei von diesen 23 waren jemals als einfache Parteitagsdelegierte zwischen 1924 und 1937 verzeichnet, beide waren aber schon damals in bezahlten politischen Anstellungen tätig. Sodann gelang es nur einem einzigen von diesen 23 Personen, aus der niedrigsten Funktion (einfacher Delegierter einer Lokalorganisation = LO) in eine bezahlte Parteikarriere zu wechseln. Es war František Janyška (Geburtsjahr unbekannt), dessen Laufbahn wie folgt verlief:

- 1924: einf. LO-Delegierter mit vollem Stimmrecht, stellvertretender Vertrauensmann in LO Jablunka bei Wsetin  
 1927: einf. LO-Delegierter mit vollem Stimmrecht  
 1933: einf. LO-Delegierter mit vollem Stimmrecht, Angestellter einer Bezirkskrankenkasse (BKK)  
 1937: Parteivertretung, beratende Stimme, BKK-Angest., Kreisvertrauensmann und führender Funktionär des DTJ-Kreises, ab 1938 Kassierer der BKK in Wala-chisch Meseritz

Weitere 8 Personen, die mehrmals als Parteitagsdelegierte mit vollem Mandat bekannt sind, übten noch zur Zeit ihrer Verhaftung zivile Berufe aus. Weitere zwei bekleideten abwechselnd ein volles und ein beratendes Mandat:

- Antonín Krňanský: 1924: Prag, beratende Stimme  
 1927: Prag, für ZK, volles Stimmrecht, Bediensteter  
 nach 1938: als ehemaliger Leiter der Druckerei des Parlaments ange-führt
- Libřícký: 1924: LO-Delegierter, Jermer, ltd. Angest. der Ortskonsum-genossenschaft, volles Stimmrecht  
 1927: Parteivertretung, beratende Stimme  
 nach 1938: Beamter und Bürgermeister von Jermer

Bei diesen beiden Funktionären ist die berufliche Verbesserung infolge der Tätigkeit in der ČSD naheliegend. Bei einem weiteren ČSD-Aktivisten ist eine Karrierebegün-stigung, allerdings außerhalb der Partei, in offensichtlichem Zusammenhang mit seiner Parteizugehörigkeit zu beobachten:

- František Úlehla: 1924: LO-Delegierter, volles Stimmrecht, Bystřice p. Hostý-nem, Lehrer  
 1937: LO-Delegierter, volles Stimmrecht, LO Hohenstadt, Schulinspektor  
 nach 1938: Bystřice p. Hostýnem, Bezirksschulinspektor

Wenden wir uns nun jenen Parteikadern zu, die vor 1938 als Delegierte auf nur einem der ČSD-Parteitage waren. 21 Personen sind im Teilnehmerverzeichnis des XVIII. Parteitags von 1937 angeführt worden. Unsere Hauptquelle weist davon 10 Personen als hauptamtliche Parteifunktionäre oder Angestellte der Nebeninstitutionen der ČSD 1938/39 aus. Von diesen 10 waren nur 3 Träger eines vollen Mandates, wobei

sie alle schon damals Bezirkskrankenkassenbeamte waren. Von den nach 1938 in zivilen Berufen Tätigen (11 Personen) hatten alle auch 1937 volles Stimmrecht.

Als Delegierte des XVII. Parteitagés von 1933 konnten aus dem untersuchten Personenkreis insgesamt 27 Personen identifiziert werden. Davon waren 13 Personen Delegierte mit vollem Stimmrecht und 14 mit beratendem Mandat ausgestattet. In der ersten Gruppe befinden sich ganze 7 Personen, die 1938/39 entweder direkt oder indirekt innerhalb der Bewegung angestellt waren. Bei diesen 7 war eine solche oder vergleichende Anstellung schon 1933 vorhanden. Die übrigen sechs übten sowohl 1933 als auch nach 1938 zivile Berufe aus. In der Gruppe der 14 Delegierten mit beratender Stimme wurden 13 nach 1938 als bezahlte Parteifunktionäre bezeichnet: sie alle hatten allerdings schon 1933 ähnliche Funktionsposten inne. Nur einer aus dieser Gruppe wird in der benutzten Hauptquelle mit dem zivilen Beruf angegeben. Es handelt sich um Eduard Kraus, der 1933 ein beratendes Mandat der Parteivertretung innehatte, wo er damals die sozialdemokratische Händlervereinigung repräsentierte. Nach 1938 war Kraus weiterhin als Kaufmann in Prag tätig.

18 Personen waren Delegierte des Parteitagés im Jahre 1927, 11 mit beratender und 7 mit vollem Stimmrecht ausgestattet. Von den Delegierten mit voller Stimme wechselte nur einer (Janyška, s. o.) aus der Funktion eines Lokalorganisationsdelegierten in eine politische Anstellung. Ein weiterer, Ant. Gvarda, hatte eine solche schon damals inne. Die fünf übrigen waren sowohl 1924 als auch nach 1938 in zivilen Berufen tätig. Von den elf Delegierten mit beratender Stimme im Jahre 1927 wurden zehn nach 1938 als bezahlte politische Funktionäre verschiedenen Ranges bezeichnet. Eine solche Anstellung war bei acht von ihnen wieder schon damals belegt, bei zwei weiteren gilt das als höchstwahrscheinlich. Nur für eine Delegierte mit beratendem Mandat (A. Slabová aus Prag-Vršovice), die vom Agitationskomitee der sozialdemokratischen Frauen auf den Parteitag entsandt wurde, läßt sich nach 1938 keine politische Anstellung nachweisen.

1924 waren 13 Personen aus der untersuchten Zielgruppe Delegierte auf dem XIV. Parteitag der ČSD in Ostrau. Davon waren sieben Träger des vollen Mandats, und sechs verfügten über eine beratende Stimme. Von den erstgenannten befanden sich zwar nach 1938 vier in bezahlten politischen Anstellungen, bei drei von ihnen war die gleiche oder ähnliche Anstellung jedoch schon 1924 vorhanden. Von den Delegierten mit beratender Stimme (sechs Personen) waren wiederum alle schon 1924 als politische Angestellte verschiedenster Art tätig.

Und schließlich können noch 15 Personen als Delegierte des Jahres 1918 identifiziert werden. Bei ihnen ist aber keine Karriereuntersuchung möglich, weil auf diesem Parteitag die Delegierten weder nach Stimmart aufgelistet wurden, noch ihre Berufszugehörigkeit angegeben wurde.

Unter den untersuchten Personen ergeben sich noch in 13 weiteren Fällen Übereinstimmungen in den Nachnamen und Tätigkeitsorten mit den in den Parteitagsteilnehmerlisten verzeichneten Delegierten der Jahre 1918 bis 1937. Diese Koinzidenzen in Namen und Herkunft bezeichnen wir behelfsweise als „Verwandtschaften“. Eine tatsächliche Verwandtschaft steht in zwei Fällen fest, nämlich bei Václav Cígler aus Pilsen, nach 1938 als Angestellter der ČSD-Nebeninstitutionen in Pilsen bekannt, der verwandt war mit Barbara Cígler, ebenfalls aus Pilsen, LO-Delegierte im Jahre 1924,

sowie M. Pavlán aus Ostrau, nach 1938 Genossenschaftsangestellte und Parteifunktionärin, die verwandt war mit Petr Pavlán aus Ostrau, Delegierter im Jahre 1927 mit beratender Stimme; P. Pavlán war ein alter Sozialdemokrat, der nach seiner Rückkehr von der Front 1918 immer noch als ehrenamtlicher Funktionär (Kreisvertrauensmann) die ČSD-Kreisorganisation in Schlesisch Ostrau aufbaute, 1927 war er Mitglied der ČSD-Parteivertretung.

In beiden Fällen handelte es sich um alte sozialdemokratische Familien<sup>18</sup>. Bei allen anderen Personen kann die „Verwandtschaft“ nur vermutet werden; es konnten darunter auch nur „Namensvetternschaften“ sein. Für uns ist jedoch wichtig, daß sich auch innerhalb dieser Sondergruppe die zu beobachtende Tendenz bestätigt: bis auf einen Fall waren die zivilen Berufstätigen unter ihnen ebenfalls mit „ihresgleichen“ Träger eines vollen Mandates, d. h. mit ehrenamtlichen Funktionären „verwandt“. Nur in einem Falle (Fr. Polach aus Lesnice, Gründer und Vorsitzender der dortigen Lokalorganisation, Bürgermeister des Dorfes und in der Genossenschaft tätig, Beruf nach 1938: Lagerverwalter des Ortskonsums) ist eine Verbesserung der Karriere zu vermuten.

Zusammengefaßt fallen die Ergebnisse unserer Karriereuntersuchung der Subgruppe „Parteidelegierte“ des untersuchten Personenkreises wie folgt aus:

1. Aus der Gruppe der mehrmaligen Parteitagsteilnehmer mit vollem Stimmrecht wechselte nur ein einziger zwischen 1924 und 1938 in eine politische Anstellung.
2. Aus der Gruppe der Parteitagsdelegierten, die zwischen 1924 und 1937 jeweils nur einmal an einem Parteitag teilgenommen haben, gelang keinem ein Karrierewechsel aus dem zivilen Beruf in eine politische Anstellung.
3. In der Gruppe der „Verwandten“ besteht nur in einem Fall eine Verbindung eines nach 1938 hauptamtlichen Funktionärs zu einem einfachen Parteidelegierten einer Lokalorganisation, allerdings im Jahr 1918, weshalb eine nähere Beurteilung seines Mandates unmöglich wird.
4. Anders ist es bei den beiden Angehörigen der alten sozialdemokratischen Familien (Cígler und Pavlán). Bei ihnen ist ein Aufstieg in ihren politischen Karrieren kaum zu bestreiten.
5. Aus dem gesamten Sample ist in nur drei Fällen eine Besserstellung infolge des politischen Engagements im zivilen Beruf bekannt.

Das Gesamtergebnis spricht für die Existenz einer ziemlich deutlichen Barriere, die die in den Organen naturgemäß vorherrschenden einfachen Partei- und Bewegungsmglieder von dem direkt oder indirekt professionalisierten Parteikader trennte.

Die offenbar geringere Bedeutung eines Parteitagsdelegiertenmandats überrascht sehr, denn auch diese „Kaderschicht“ der ČSD weist ein an sich durchaus beachtliches Beharrungsvermögen von 25 bis 50% je nach Mandat aus. Die Auslese von hauptamtlichen Parteikadern der ČSD mußte demnach von dieser Auswahl kaum berührt, sehr wahrscheinlich auf der Grundlage der Konnektionen innerhalb der Orte oder

<sup>18</sup> Nach der persönlichen Auskunft der ehemaligen ČSD-Mitglieder Dr. Šádková, Václav Holub und Dr. Vilém Bernard an den Verfasser.

Bezirke stattgefunden haben. Das volle Delegiertenmandat im Auftrag einer Lokalorganisation oder auch der höheren Organe hatte für einen eventuellen Wechsel in eine hauptamtliche Parteikarriere fast keine Bedeutung. Trotzdem war es auch unter den „schlichten“ Parteidelegierten, wie die relativ hohen Wiederholungsraten zeigen, sehr erstrebenswert, am Parteitag teilzunehmen.

Es darf hierbei auch nicht außer acht gelassen werden, daß es sich dabei in der Regel um solche ČSD-Mitglieder handeln mußte, die es sich leisten konnten, ein paar Tage ihrer Arbeit fernzubleiben. Die Fahrtkosten übernahmen die jeweiligen Organisationen.

Nur so ist es zu erklären, daß aus der untersuchten Gruppe von 80 Personen, deren politisches Engagement außer Zweifel steht, nur eine, neben zwei bis drei weiteren wahrscheinlichen Fällen, binnen 20 Jahren aus ihrem zivilen Beruf in eine hauptamtliche Parteikarriere wechseln konnte. Es soll aber an dieser Stelle nicht zu schnell der Eindruck erweckt werden, daß diese Barriere ganz unüberwindlich war.

Als eine Arbeiterpartei mit reicher Tradition verfügte die ČSD natürlich auch über richtige Arbeiterkader in ihrem Apparat. Daher können wir auch inmitten der untersuchten Subgruppe der Parteitagsdelegierten ehemalige Arbeiter in den höheren hauptamtlichen Funktionen identifizieren. Es handelt sich dabei allerdings um Kader, die bis auf einen Fall (L. Drozdek) den Wechsel in die politische Anstellung noch vor 1924 vollzogen haben mußten:

Jindřich Hatina (Geburtsjahr unbekannt) war 1938 Bezirkssekretär in Tabor, davor als ehemaliger Metallarbeiter lange Zeit im Betriebsausschuß der Walter-Werke in Prag-Jinonice politisch tätig.

Eine sehr steile Karriere zeigt sich bei Leopold Drozdek (geboren 1903), einem Arbeitersohn, der später ebenfalls Arbeiter wurde, jedoch über den „zweiten Bildungsweg“ akademische Titel erwerben konnte. Über den Posten eines BKK-Beamten erhielt Drozdek noch vor 1938 die Stelle eines hauptamtlichen Funktionärs der ČSD; im Jahre 1938 bekleidete er dann das Amt eines Kreissekretärs der Partei.

František Pavel (geboren 1869), ein ehemaliger Stukkateur, seit den 1890er Jahren Vertrauensmann der Stukkateurgewerkschaft, wechselte erst 1907 in die bezahlte Funktion des Administrators der Parteizeitschrift Svoboda in Kladno, seit 1910 war Pavel als BKK-Beamter vor Ort tätig. Auch als Bürgermeister von Kladno bis 1939 figuriert Pavel in unserer Hauptquelle.

Jan Kopřiva (geboren zwischen 1887/89) war ein ehemaliger Fabrikarbeiter, bevor er etwa seit 1931 als Sekretär von mehreren verschiedenen Parteibezirken (Wsetín, Rosenau, Walachisch Meseritz, Mährisch Weißkirchen) erscheint. Auch Kopřiva bekleidete von 1918 bis 1938 ein Bürgermeisteramt.

Ebenfalls Arbeiter war František Čudovský (geboren 1903), Maschinenschlosser, der in der sozialdemokratischen Jugendbewegung auch als Funktionär aktiv war; nach 1929 angestellt im Parteigausekretariat in Mährisch Ostrau.

Gebürtig aus Frenštát p. Radhoštěm war Jan Gvarda (Jahrgang 1875), der schon seit seinem 14. Lebensjahr als Bergarbeiter tätig war. Im gelang es ebenfalls schon vor 1934, den Beruf zu wechseln, so daß ihn unsere Hauptquelle als langjährigen Kontrolleur der Revierkrankenkasse in Ostrau, als Mitglied des Stadtrates und stellvertretenden Bürgermeister ausweist.

Ferdinand Vincour (geboren 1885), um 1938 als Gausekretär sowie als Mitglied der Stadt- und Kreisvertretung in Prerau bekannt, war ebenfalls Arbeiter (Maurer); er war vor 1914 im Sportverein DTJ (Dělnická tělocvičná jednota) sehr aktiv.

Unser letztes Beispiel ist die Karriere von Josef Beneš (geboren 1887). Er war ursprünglich Schmied und in der Bewegung um Jungbunzlau tätig. 1918 war Beneš Mitglied der Parteivertretung, ab 1924 bis 1938 ohne Unterbrechung Redakteur der ČSD-Parteizeitung *Rudé proudy* in Raudnitz tätig, danach wurde er Direktor einer Genossenschaft. Die Seltenheit eines solchen Berufswechsels vor 1938 war schon durch die aus heutiger Sicht außerordentlich bescheidene Zahl der zu vergebenden Stellen vorgegeben. Noch 1930, also schon nach dem durchaus erfolgreichen Abschluß der Konsolidierungsphase der Partei nach der Katastrophe von 1920, verfügte die ČSD als zweitstärkste Partei in der ČSR mit 13,05 % Stimmen und bei einer Mitgliederbasis von 155 000 über insgesamt 90 (!) bezahlte Stellen in ihrem Apparat<sup>19</sup>. Schon deshalb mußten selbst die bewährtesten Parteikader oft bei den Nebeninstitutionen der Bewegung (Genossenschaften, Bezirkskrankenkassen, Redaktionen u. a.) untergebracht werden, damit sie nicht die Parteikasse belasteten. Wie die oberen Zahlen belegen und auch die uns bekannten Karrieren der damals amtierenden ČSD-Führungselite zeigen, gab es aber auch auf diesem Wege für die Allerfähigsten ziemlich lange Wartezeiten.

#### *Die Interdependenz zwischen Beruf und politischer Karriere bei mittleren und niederen Kadern der ČSD*

Das Hauptinteresse in diesem Teil unserer Untersuchung gilt der Frage nach der Beziehung zwischen dem Beruf und der politischen Karriere, soweit sie sich an Hand der bekannten Daten zur untersuchten Personengruppe rekonstruieren läßt. Es geht um die vorläufige Aufklärung darüber, welche Karriereperspektiven in der ČSD welchen Berufs- bzw. Sozialgruppen offenstanden und wie sich die Angehörigen der einzelnen Berufe in der Bewegung gegenüberstanden.

Das Denkmodell, auf dem unser Analyseansatz aufbaut, geht von der Schlüsselstellung aus, die dem Beruf in der modernen Gesellschaft als Basis für weitere Kommunikations- und Sozialisationsprozesse innerhalb der Sozialgruppen aller Art zufällt<sup>20</sup>. Somit muß sich der Beruf auch präformativ auf jenen Bereich der sozialen Kommunikation auswirken, die als politisches Engagement bezeichnet wird. Daher ist auch zu erwarten, daß die Einbindung des untersuchten Personenkreises in die Politik dem durch die Berufszugehörigkeit definierten Kommunikationsmuster weitgehend folgen wird.

Um eine zahlenmäßig so unausgewogene Zielgruppe einigermaßen plausibel auswerten zu können, wurde im vorliegenden Fall als geeignetes mathematisch-statisti-

<sup>19</sup> Übersicht zum XVI. Parteitag 12.

<sup>20</sup> Siehe z. B. Daheim, Helmuth: *Der Beruf in der modernen Gesellschaft*. Köln-Berlin 1970.

sches Verfahren die Cluster-Analyse ausgewählt<sup>21</sup>. Das Verfahren ermittelt Analogien bzw. Differenzen zwischen Objekten (in unserem Falle Berufsgruppen), definiert durch ihre Eigenschaften (hier die von Berufsgruppenangehörigen ausgeübten Funktionen). Im vorliegenden Fall handelt es sich um 22 Berufsgruppen, deren Ähnlichkeit anhand von 25 Funktionen, die ihre Angehörigen in den verschiedensten Kombinationen ausübten, gemessen wird. Mathematisch werden dabei die Berufsgruppen als Vektoren aufgefaßt, deren Komponenten von den zugehörigen Funktionen gebildet werden. Das ermittelte Distanz- bzw. Ähnlichkeitsmaß zwischen den einzelnen Berufsgruppen wird in Zahlenwerten bzw. in der geometrischen Form als Baumdiagramm dargestellt.

Die Cluster-Analyse<sup>22</sup> der Berufsgruppen brachte folgendes Ergebnis: In der Gesamtheit der 500 Fälle, zu denen beide Variablen „Beruf“ und „Funktion“ bekannt sind, bündeln sich die Berufsfeingruppen zunächst in drei deutlich voneinander abge sonderte Bäume mit dem Distanzmaß 0 bis 25 (siehe Tabelle 3, 4, 5).

Der Baum I setzt sich aus 156 Personen unserer Zielgruppe zusammen, und zwar aus 32 Gewerbetreibenden, 62 mittleren Beamten, 10 Angestellten in Aufsichtsfunktionen, 30 höheren Beamten und 22 freiberuflich Tätigen. Sodann finden sich hier praktisch alle Angehörigen der „besseren Berufe“ hinsichtlich ihrer Betätigung in der Partei und der Bewegung. Der Graph besagt, daß sich die Angehörigen dieser Berufsgruppen bei ihrer politischen Betätigung viel näherstanden als Angehörige anderer Berufe und daß sie relativ ähnliche politische Karrieren einschlugen.

Innerhalb des Baumes I zeigen einerseits die Gewerbetreibenden mit den einfachen mittleren Beamten (Lehrer, einfache Beamte der verschiedensten Behörden) und andererseits die höheren Beamten mit den freiberuflich Tätigen eine hohe Ähnlichkeit bei ihrer politischen Betätigung.

Die Angestellten in Aufsichtsfunktionen (z. B. Aufseher eines Telegrafenamtes, Aufseher in den Staatsgruben, Gebäudeverwalter, Verwalter eines Obdachlosenhauses, Verwalter einer Brauerei, Bahnvorsteher, Maschinenführer, Zugführer, Streckenmeister der Eisenbahn u. a.) nahmen hierbei eine mittlere Stellung ein, bevor sie sich mit dem ihnen „ständisch-beruflich“ näheren Zweig 11+14 vereinigten.

Der Baum II bietet ein weniger übersichtliches Bild als der Baum I. Hier sind insgesamt 135 Personen nach ihren Berufen erfaßt. Überraschend wirkt die Vermengung der vollbezahlten politischen Parteiangestellten der Bezirks- (21) und Gausekretariate (22)

<sup>21</sup> An dieser Stelle möchte ich meinen aufrichtigen Dank Herrn Dr. Reinhardt Schüren (z. Zt. Köln) aussprechen für seine opfervolle Unterstützung beim Umgang mit und der Nutzung der EDV-Mittel. Nur Dank seiner Anweisungen und tätigen Hilfe gelangten die Berechnungen zum erhofften Ergebnis. Zur Einführung in die Cluster-Analyse – z. Zt. eines der leistungsstärksten statistisch-mathematischen Verfahren zur Auswertung mehrdimensionaler Abhängigkeiten in den Sozialwissenschaften, siehe Schlosser, Otto: Einführung in die sozialwissenschaftliche Zusammenhangsanalyse. Hamburg 1976, insbesondere Kapitel 6.

<sup>22</sup> Siehe Norušis, Maria J.: SPSS Introductory Guide. Basic Statistic and Operations, McGraw-Hill 1982, bzw. die Manuals für die späteren Versionen, in unserem Fall wurde die Version von 1985 benutzt, dies.: SPSS-X Advance Statistics Guide; zur Cluster-Analyse siehe dort Kapitel 5.

mit angelernten Arbeitern ([3] 46 Personen) oder mit Angestellten in untergeordneten Stellungen (6) (8 Personen); letztere sind schon Berufe mit geringerem Qualifikationsanspruch. Auch die Ähnlichkeit der politischen Betätigung zwischen den angelernten Arbeitern und den niederen bzw. leitenden mittleren Beamten in der Partei findet zunächst keine intuitive Bestätigung. Andererseits ist hier das Gros der bezahlten Parteiangestellten aus dem untersuchten Personenkreis versammelt. Die Arbeiter- und Angestelltenberufe kommen hier nur in bescheidener Zahl vor. Die Einbindung der kleineren Berufsgruppen in diesen Baum kann allerdings auch als eine Art Bestätigung der Sonderrolle gesehen werden, die die niederen Qualifikationen in der sozialdemokratischen Bewegung allgemein spielten.

Baum III ist von der Zahl der Personen her der stärkste überhaupt. Er umfaßt 209 Personen, darunter den größten und typischsten Teil der Arbeiterberufe. Hier verbinden sich die vollqualifizierten Arbeiter (4) (85 Personen) mit einfachen Angestellten (7) (31 Personen). Diese beiden Berufsgruppen bündeln sich auf der nächsten Stufe mit den einfachen Angestellten der Nebeninstitutionen der Partei (18) (12 Personen) und auf der nächstfolgenden Stufe dann noch mit leitenden Angestellten dieser Nebeninstitutionen (20) (Direktoren und Sekretäre von Genossenschaften, Arbeiterhäusern sowie der BKK, insgesamt 13 Personen), dem Büropersonal dieser Nebeneinrichtungen (19) (29 Personen) und schließlich mit den Angestellten in Verwaltungspositionen. Ganz am Rande dieser Subgruppe stehen dann die Arbeiter in leitenden Funktionen (5) (Meister, Werkmeister, Werkstättenleiter, 6 Personen) und die Personen ohne Beruf (1) (12 Personen).

Es würde sich nicht lohnen, zur Veranschaulichung der Unterschiede in den eingeschlagenen politischen Karrieren der einzelnen Berufsfeingruppen weitere deskriptive Merkmale heranzuziehen. Denn für unsere 22 Berufsgruppen lassen sich keine intuitiv erfassbaren Schwerpunkte nach der politischen Tätigkeit ihrer Angehörigen ausmachen. Die Verteilung von politischen Funktionen in den einzelnen Berufsfeingruppen bildet ein auf bloß graduellen Unterschied basierendes Bezugssystem von 25 Dimensionen, das daher nur mittels komplexerer statistischer Mittel adäquat ausgewertet werden kann. Jeder Versuch, die Ergebnisse unserer Analyse intuitiv, d. h. qualitativ, faßbarer zu machen, stünde deshalb in krassem Mißverhältnis zur Komplexität der in die Ausrechnung eingebrachten Datenbasis.

### *Schlußbetrachtungen*

Die festgestellte Bündelung der politischen Karrieren nach Berufszugehörigkeit läßt innerhalb der untersuchten Kadergruppe folgende politisch relevante Struktur vermuten:

- den Abstand zwischen dem hauptamtlichen Apparat und gehobenen Berufen sowie zwischen der ursprünglichen Basisschicht der Arbeiter und einfachen Angestellten;
- den Abstand zwischen den qualifizierten Arbeitern/Angestellten und den nichtqualifizierten Proletariern;
- den Gegensatz zwischen den „gehobenen Berufen“ (Intelligenz) und den Arbeitern/Angestellten.

Die ausgewiesene berufsbedingte Struktur innerhalb der untersuchten Personengruppen soll im Kontext der praktisch-politischen und organisatorischen Fragen der sozialdemokratischen Bewegung betrachtet werden.

Das in der ČSD bis 1938 verbindliche organisatorische Muster war auf dem gesamtösterreichischen Parteitag in Hainfeld (1889) eingeführt worden. Diese bewährte Organisationsform wurde – vielen Berichten nach – vorwiegend von der Schicht der qualifizierten Arbeiterschaft getragen<sup>23</sup>. Dies bescheinigen auch erzählende Quellen böhmischer Provenienz<sup>24</sup>. Weitere Argumente für diese Deutung lassen sich aus dem Streit um das Wesen und Wirken der Arbeiteraristokratie entnehmen, ein vornehmlich von der Linken ausgeschlachtetes Thema<sup>25</sup>.

Aus dieser Schicht rekrutierten sich nicht nur die Hauptträger der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, sondern auch die Mehrheit der Kader in kommunistischen Gewerkschaften, selbst in jenen Branchen, in denen die unerlernten Arbeiter an sich eine erdrückende Mehrheit besaßen<sup>26</sup>.

<sup>23</sup> Die gegenseitige Abhängigkeit zwischen der Organisationsfähigkeit und der Berufsqualifikation wird schon aus der historischen Entwicklung der Gewerkschaften in Altösterreich ersichtlich. Als erste erreichten eine starke Position durch Selbstorganisation nach 1870 die Buchdrucker, also Angehörige einer der damals höchstqualifizierten Berufsgruppe überhaupt, siehe *Deutsch*: Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung I, 120, 122, 231, 420. Über die etwa vergleichbaren Organisationsleistungen der Metaller siehe: *e b e n d a* 120, 411. Als 1900 ca. 10% der österreichischen Arbeiterschaft organisiert wurden, handelte es sich dabei eben vorwiegend um Metallarbeiter; sie setzten nach den Schriftsetzern – auch als einer der ersten Verbände – die Kollektivverträge in ihrer Branche durch; vgl. dazu weiter bei *M r á z e k*: Vývoj průmyslu 379, 452. – Zur Organisationsfähigkeit der kleingewerblichen Arbeiter siehe *H e u m o s*, Peter: Bruderlade und proletarischer Tabor. Soziale Bedingungen von Organisations- und Aktionsformen tschechischer Kleingewerbe-Arbeiter in Böhmen 1850–70. VSWG 69 (1982) 339–372. – Ein Beispiel aus Wien bietet *E h m e r*, Josef: Rote Fahnen-Blauer Montag. In: Wahrnehmungsformen und Protestverhalten. Studien zur Lage der Unterschichten im 18. und im 19. Jahrhundert. Hrsg. v. Dethleff *P u l s*. Frankfurt/M. 1979, 143–174.

<sup>24</sup> *N e z v a l*, Vítězslav: Z mého života [Aus meinem Leben]. Praha 1963, 23 f. – *K r e i b i c h*, Karl: Těsný domov, širý svět [Enge Heimat, breite Welt]. Praha 1968, 11–13, 15–19. Die Gültigkeit der Faustregel, nach der die Aussichten auf eine sozialpolitische Emanzipation sowie die Fähigkeit zur Selbstorganisation einer Arbeiterschicht um so besser seien, je höher ihre berufliche Qualifikation bzw. je günstiger ihre Berufslage sei, bestätigten die vom Verfasser konsultierten ehemaligen Parteifunktionäre aus beiden sozialdemokratischen Parteien in der Tschechoslowakei, Dr. Johann W. Brügel (†), Dr. Šádková, Adolf Hasenöhr (†) und Václav Holub. Siehe dazu auch die in die gleiche Richtung weisenden Ausführungen von P. N. Stearns.

<sup>25</sup> Siehe *B e i e r*, Gerhard: Das Problem der Arbeiteraristokratie im 19. und 20. Jahrhundert. In: Herkunft und Mandat. Beiträge zur Führungsproblematik der Arbeiterbewegung. Frankfurt-Köln 1976, 9–72 (Schriftenreihe der Otto-Brenner-Stiftung 5), und bei *F r i c k e*, Fritz: Kampf den Bonzen. In: Lumpenproletarier. Bonze-Held der Arbeit. Verrat und Solidarität. Kulturfiguren und Sozialcharaktere des 19. und 20. Jahrhunderts. Hrsg. von Gerd *S t e i n*. Bd. 5, o. J., Fischer-Verlag, 164–184.

<sup>26</sup> Siehe die Diskussion zur Gewerkschaftsfrage am V. KPČ-Parteitag, dort vor allem Auftritte von Ziegler (Vertreter der KI). In: Protokol V. řádného sjezdu Komunistické strany Československa. 18.–23. února 1929 [Protokoll des V. ordentlichen Parteitages der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei. 18.–23. Februar 1929]. Red. v. Helena *T i c h á*. Praha 1971, 69 (Prameny k dějinám KSČ 1). Siehe insbesondere den Beitrag von Babel (*e b e n d a* 93),



Auf diese Weise wird der Schicht von qualifizierten Arbeitern die Fähigkeit eines regelmäßigen politischen Langzeitengagements in Partei und Gewerkschaft bescheinigt. Diesen Kadern fiel so eine organisatorisch-politische Aufgabe von entscheidender Bedeutung für die Bewegung zu: nämlich die an sich launische Aktionsfähigkeit der Massen in Bereitschaft zu halten. Anders ausgedrückt: Diese Kader mußten „zwischen bloßer Ungeduld und organisierter Kraft unterscheiden“<sup>27</sup> und das eine in das andere systematisch umwandeln können.

Diese wichtige Stellung der qualifizierten Arbeiter und Angestellten gegenüber den unqualifizierten Berufstätigen zeigt sich auch in unserer Analyse: Nicht nur, daß im untersuchten Personenkreis die Arbeitnehmer mit geringer Qualifikation (insgesamt jeweils nur 5 bzw. 8 Personen) selten sind. Vor allem aber stehen sich die beiden Subgruppen nach der Art ihres politischen Engagements in der ČSD ziemlich unvermittelt gegenüber.

Die Mehrschichtigkeit des Proletariats, die sich auf diese Weise in der Politik zu Wort meldete, hatte auch eine wichtige soziale Dimension. Sie ist an der sozialen Distanz zwischen beiden proletarischen Schichten zu messen, die aus der negativen Bilanz der Heiratsbeziehungen untereinander zisleithanien ersichtlich ist<sup>28</sup>.

---

von Kohn (e b e n d a 258–263, 268, 234) und im Resolutionenteil (e b e n d a 300, 304, 320 f., 406, 467, 477, 486). – Siehe auch: Protokoll III. řádného sjezdu KSČ, 26.–28. září 1925 [Protokoll des III. ordentlichen Parteitagés der KPČ, 26.–28. September 1925]. Praha 1967, 191 (Prameny k dějinám KSČ 2), und Protokoll VII. sjezdu Komunistické strany Československa, 11.–14. dubna 1936 [Protokoll des VII. Parteitagés der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, 11.–14. April 1936]. Hrsg. v. Jan Skaličský. Praha 1967, 201 (Prameny k dějinám KSČ). Die Ablehnung der „Versicherungsrolle“ der Gewerkschaften seitens der Radikalen siehe: Protokoll V. sjezdu KSČ 258–263, 510.

<sup>27</sup> Die Diskussion über die geeignete Taktik lief auch an den Parteitagén der deutschen Sozialdemokraten in der ČSR, das Zitat wird dem Auftritt des Delegierten Meitzners am DSAP-Parteitag 1920 entnommen, siehe: Protokoll des Karlsbader Parteitagés 1920. Abgehalten vom 3. bis 7. Oktober 1920 in Karlsbad. Teplitz-Schönau 1920, 199. Darin wird die sozialdemokratische Position und Taktik deutlich gemacht; auch in den Ausführungen Hampels auf dem XIV. ČSD-Parteitag 1924 erklang die Erfahrung, daß radikale Stimmung oder Verzweiflung kein zuverlässiger Ersatz für die organisierte Kraft und die Quelle einer dauerhaften politischen Einflußnahme seien nach: *Večerník Práva lidu (VěPL)* vom 25. 4. 1924, 1 f.; vgl. weiter auch die Rede Němecs in PL vom 24. 4. 1924, 3, und die Ausführungen Stivíns auf dem XV. Parteitag, nach PL 15. 4. 1927. Nach dem Protokoll des Tetschener Parteitagés 1921. Abgehalten vom 11. bis 14. Dezember 1921 in Tetschen. Teplitz-Schönau 1921, 215, 419, handelte es sich oft bei den radikalisierten Massen um solche, die sich erst 1918 dem Einfluß des Klerikalismus im Lande entzogen hätten. Dgl. auch im DSAP-Parteitagprotokoll 1923, 55 f.

<sup>28</sup> Siehe Hubbard, William H.: Social Mobility and Social Structure in Graz, 1857–1910. *Journal of Social History* 17 (1983/84) 453–463. Hubbard zitiert an dieser Stelle (462, Anm. 15) eine Untersuchung von Karl Theodor v. Inama-Sternegg: Das sociale Connubium in den österreichischen Städten. *Statistische Monatsschrift* 24 (1898) 69–105. Diese Untersuchung faßte Angaben über 138187 Trauungen aus 23 Städten Altösterreichs zusammen. Aus den böhmisch-mährischen Städten wurden hier Aussig, Brüx, Eger, Gablonz a. d. N., Gitschin, Karlsbad, Pilsen, Tetschen, Kaaden, Kladno, Reichenberg, Iglau, Neutitschein, Znaim und Troppau untersucht; siehe dazu weitere Daten in: *Österreichische Statistik* 16–26 (1897–1907), Abt. IV.: Bewegung der Bevölkerung, Tab. 2.: „Trauungen“, nach dem Beruf der Brautleute (Reichsübersicht).

Die auf der Affinität zwischen Beruf und Funktion gründende soziale Differenz innerhalb des ČSD-Kaders ist auch das in der gesamteuropäischen Arbeiterbewegung bekannte Phänomen der Intelligenzfeindlichkeit in der Sozialdemokratie. In unserer Analyse zeigt sich deutlich, daß die Zugehörigkeit zu einem besseren Beruf ausreichende Vorbedingung war, um einen anderen Karrierepfad in der Bewegung einzuschlagen, als es dem Kader der Arbeiter und Angestellten möglich war. Dies geht aus der Tatsache hervor, daß sich die Bäume I und II erst ganz am Ende unserer Distanzskala (bei 25) treffen. Das bestätigt, daß Bildung und der von ihr abhängende Beruf sozial stratifizierend auch dann wirken, wenn Unterschiede in der sozialen Herkunft außer acht bleiben oder – aufgrund der zu vermutenden allgemein niederen Abstammung der Intelligenz unter dem ČSD-Kader – kaum auffallen<sup>29</sup>.

In den erzählenden Quellen wird die prekäre Lage der Intelligenz innerhalb der Arbeiterbewegung<sup>30</sup> ausgiebig dargestellt. Das Ergebnis unserer Analyse deutet an, daß der Gegensatz zwischen der Intelligenz, gleich welcher sozialen Herkunft, und der Basis der Arbeiterbewegung offensichtlich nicht leicht durch das gemeinsame politische Bekenntnis überdeckt werden konnte. Die Basis, in ihrer Mehrheit aus den Unterschichten stammend, hat es nicht gut ertragen, daß Bildung und höhere bessere Qualifikation aus Sachzwängen heraus auch in der eigenen Partei bevorzugt wurden.

Auch in der ČSR hatten die Sozialdemokraten Schwierigkeiten mit dieser sozialen Gruppe<sup>31</sup>, die nach unseren Zahlen seit 1930 in der Partei zunehmend präsent und

<sup>29</sup> Zur relativ niedrigen sozialen Herkunft der tschechischen Intelligenz siehe Cohen Gary B.: Education and Czech Social Structure in the Late Nineteenth Century. In: Bildungsgeschichte, Bevölkerungsgeschichte, Gesellschaftsgeschichte in den böhmischen Ländern und in Europa. Festschrift für Jan Havránek zum 60. Geburtstag. Hrsg. v. Hans Lemberg u. a. München - Wien 1988, 32–45.

<sup>30</sup> Siehe z. B. Michels, Robert: Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie (Untersuchungen über die oligarchischen Tendenzen des Gruppenlebens). Neudruck der 2. Auflage, Stuttgart 1970, 308–309. Über die ähnlich problematische Lage der Intelligenz in der gesamtösterreichischen Partei vgl. Konrad, Helmuth: Die Sozialdemokratie und die „geistigen Arbeiter“ 545 ff., oder bei Pollak, M.: Intellektuelle Außenseiterstellung und Arbeiterbewegung: das Verhältnis der Psychoanalyse zur Sozialdemokratie Österreichs. In: Bewegung und Klasse. Studien zur österreichischen Arbeitergeschichte. Hrsg. v. G. Botz/H. Hautmann/H. Konrad/J. Weidenholzer. Wien 1978, 429–448. – Kreisky, Bruno: Die Zeit, in der wir leben. Betrachtungen zur internationalen Politik. Hrsg. von M. Luchert. Wien 1978, 22–23. Tschechische Beispiele dazu bieten: Jechová, Květa: Z dějin kulturní politiky. Vztah čs. sociální demokracie ke vzdělání, umění a inteligenci na přelomu století [Aus der Geschichte der Kulturpolitik. Die Beziehung der tschechischen Sozialdemokratie zur Bildung, Kunst und Intelligenz um die Jahrhundertwende]. Revue dějin socialismu (1968) 689–708. – Urban, Otto: B. Šmeral a Fr. Modráček jako představitelé dvou ideologických linií v čs. sociální demokracii před první světovou válkou [B. Šmeral und Fr. Modráček als Repräsentanten zweier ideologischer Strömungen in der tschechoslowakischen Sozialdemokratie vor dem ersten Weltkrieg]. ČsČH 11 (1963) 432f. – Měchýř, Jan: Neodvislí socialisté v české sociální demokracii na počátku 90. let 19. st. [Unabhängige Sozialisten in der tschechischen Sozialdemokratie zu Anfang der 90er Jahre des 19. Jhdts.]. ČsČH 13 (1965) 180–201, 192–193. – Ders.: Arbeiterbewegung und Intelligenz 66.

<sup>31</sup> Die ČSD wirkte aus der Sicht der Intelligenz von Anfang an als bloß standesgemäße

wohl auch notwendig war. Das Bild über das Verhältnis zwischen den Arbeiterkadern und den besser Ausgebildeten, das K. Vaněk 1918 auf dem XII. Parteitag der ČSD entwarf, fügt sich in das gesamteuropäische Image dieser Intelligenz nahtlos ein: Die Mehrheit der sozialdemokratischen Parteikader seien „bloße Autodidakten, die sich nur dank ihrer eisernen Selbstdisziplin neben ihrem Beruf beachtliche Bildungskennnisse aneigneten, denn ... die studierte Intelligenz hielt sich bis auf wenige Ausnahmen keineswegs für einen Bestandteil des Proletariats.“<sup>32</sup>

Die sozialdemokratische Basis erwartete von ihren Vertretern weniger an sozialer Extravaganz oder intellektueller Eigenständigkeit, dafür um so mehr Bereitschaft zur Gruppensolidarität. Deshalb stand die Intelligenz als Gruppe immer noch im Ruf der Unzuverlässigkeit.

Nach ČSD-Zentralsekretär Marek würden die Intellektuellen zu oft zu Radikalen, nur wenige von ihnen hätten während der bisherigen 25 Jahre der Parteiexistenz wirklich etwas für die Bewegung geleistet<sup>33</sup>. Natürlich bemühte sich auch die ČSD um die Intellektuellen. Aber sie hatte dabei nur wenig Erfolg, was beispielsweise den Klagen des Parteivorstandes über die „Undankbarkeit“ dieser sozialen Gruppe zu entnehmen ist. Im Jahr 1933 habe die Zahl der Intelligenz in der Partei zwar zugenommen, jedoch nicht in dem erwarteten Ausmaß, „obwohl die ČSD schon seit 10 Jahren das Ressort des Schulwesenministeriums verwaltet (!) und darüber hinaus vieles für die Kultur in der ČSR geleistet hat“. Somit hatte offensichtlich die 1924 von Alfred Meisser verlangten größere Geschicklichkeit der Partei im Umgang mit den Intellektuellen, „etwa wie es die Kommunisten können (!)“, nur bescheidene Wirkung erzielt<sup>34</sup>. Umgekehrt stießen die Aktionen von Parteiintellektuellen manchmal auf barsche Ablehnung in der ČSD<sup>35</sup>.

---

Interessenvertretung der Arbeiterschaft, laut einer Charakteristik der Partei um 1890 von J. P. Veselý wurde sie manchmal für „zu materialistisch“ befunden. Vgl.: Omladina: 25 let po procesu [Omladina: 25 Jahre nach dem Prozeß]. Hrsg. v. Bohumil Weipert/Jan Ziegler. Praha 1919, 117. Ähnlich urteilte über die SPD vor 1914 Michels (Michels: Zur Soziologie des Parteiwesens 310). Obwohl mit der Sozialdemokratie neben Rechtsanwältinnen auch eine gewisse Zahl der Ärzte durch das Netz der Bezirkskrankenkassen zusammengearbeitet hatte, erweckte die Partei sowohl in ihrem Programm als auch in ihrem internen tagtäglichen Betrieb immer noch den Eindruck, das politische Interesse und die Bedürfnisse der mit ihr sympathisierenden Gruppen außerhalb des Proletariats zu vernachlässigen. S. dazu Horký, Karel: Výlety do politiky [Ausflüge in die Politik]. Praha 1931, 317, 319, und Ders.: Třicet let v jámě lvové [Dreißig Jahre in einer Löwenhöhle]. Ebenda 121–125; auch bei Tobolka: Za svobodu 27f.

<sup>32</sup> Vgl. Referat Vaněks auf dem XII. Parteitag der ČSD, in: PL 29. 12. 1918, S. 4.

<sup>33</sup> Beitrag Mareks in dem Parteitagbericht in: PL 15. 4. 1927. Auch in der Bruderpartei der ČSD, in der DSAP, meldeten sich gleiche Stimmen zu Wort, wonach angeblich vor allem die Angehörigen der intellektuellen Berufe, Lehrer, Angestellte und Beamte, der Suggestivkraft des Radikalismus erlagen. Vgl. Paul, Ernst/Werner, Ernst: Was nicht in den Geschichtsbüchern steht. Ruhm und Tragik der sudetendeutschen Arbeiterbewegung. Bd. 2. München 1966, 45.

<sup>34</sup> Aus dem Referat Dundrs auf dem ČSD-Parteitag 1933, nach PL 31. 10. 1933, und aus dem Referat Meissners auf dem XIV. Parteitag der ČSD, nach PL vom 22. 4. 1924; auch in VěPL vom selben Tage; vgl. auch ähnliche Äußerungen des Delegierten Starý nach VěPL 23. 4. 1924, S. 2.

<sup>35</sup> Siehe bei Kulkík: Das programmatische Streben 93f., 101–107, 108f.

Die Taktik, die die traditionsbewußte Führung der Partei gegenüber der Intelligenz einschlug, hatte allerdings auch ihre sozialpsychologische Berechtigung. Das Bestreben der tschechischen Sozialdemokraten, die Dominanz der Arbeiterberufe in der Bewegung und Partei zu erhalten, hat wahrscheinlich den Massencharakter der ČSD gerettet<sup>36</sup>.

Abschließend sei noch auf ein weiteres Ergebnis unserer Analyse hingewiesen. Der unmittelbare Partner für die Arbeiter und einfachen Angestellten an der Parteibasis scheint nicht der von den bezahlten Parteifunktionären besetzte Parteiparat der Bezirks-, Kreis- und Gauorganisationen gewesen zu sein, sondern die Funktionäre der Nebeninstitutionen der Partei/Bewegung (Vereine, Genossenschaften, Bezirkskrankenkassen, Lokalgewerkschaften), die alle dem Baum III angehören.

Diese These findet ihre erste Bestätigung in der Karriereanalyse der Subgruppe „Parteidelegierte“. Dem aus der erzählenden Literatur bekannten kritischen Abstand der Basis zu hauptamtlichen Parteifunktionären entspricht die Positionierung des Parteiparats in Baum II ebenso wie die Tatsache, daß aus unserem Sample nach 1924 kaum jemand in den Apparat aufgestiegen ist. Und zur „politischen Nähe“ zwischen der Basis und den Nebeninstitutionen der Partei gehörte es, daß die Posten dort offensichtlich erste Anlaufstellen für diejenigen bildeten, die aus ihrer bisherigen zivilen Anstellung in eine politische Karriere wechseln wollten<sup>37</sup>.

In einem breiteren Kontext der politischen Strategie betrachtet, paßt das Ergebnis nahtlos zu den Ausführungen von Peter Heumos über die Bedeutung von Interessenorganisationen im politischen Alltagsleben der Tschechoslowakei anhand des Beispiels der tschechischen Agrarier<sup>38</sup>. Diese Partei band gerade über ihre mannigfaltigen Interessenverbände ein Vielfaches ihrer eigentlichen Mitglieder unter der Bauernschaft an sich und sicherte sich so auf lange Zeit ihre relative Mehrheit bei den Wahlen.

Eine große politische Partei, eine Massenbewegung, kann ihre Schlagkraft auf die Dauer keineswegs aus der ausschließlich ideologisch begründeten Solidarität ihrer Anhänger schöpfen. Vielmehr erscheint es gerade bei einer Massenpartei unumgänglich, zusätzliche Quellen der politischen Kohäsion für ihre Mitglieder zu erschließen. Dies bieten die auf die sozialen Bedürfnisse der Basis ausgerichteten Interessenorganisationen der Arbeiterschaft, also die Krankenkassen, Genossenschaften und Gewerkschaften. Die Stichhaltigkeit dieser Argumente stützt die Tatsache, daß nach allen bekannten Zahlen gerade die ČSD mit ihren Interessenorganisationen die Arbeiter-

<sup>36</sup> Nach dem Zeugnis von B. Kreisky; für die ČSD bestätigt von Dr. Šádková, V. Holub und A. Hasenöhrl.

<sup>37</sup> Die Karrieren der führenden Kader der tschechoslowakischen Arbeiterbewegung siehe dargestellt bei Weiser, Thomas: Die tschechoslowakischen Arbeiterführer. Eine Kollektivbiographie der obersten sozialdemokratischen und kommunistischen Parteikader, 1918–1939, darin Kap. 11. 1.: Politik als Beruf: Wechsel in eine hauptamtliche Funktion (erscheint demnächst im Oldenbourg-Verlag).

<sup>38</sup> Vgl. seinen Aufsatz Die Entwicklung organisierter agrarischer Interessen in den böhmischen Ländern und in der ČSR. Zur Entstehung und Machtstellung der Agrarpartei 1873–1939. In: Die Erste Tschechoslowakische Republik als multinationaler Parteienstaat 323–376.

massen fester und dauerhafter an sich zu binden vermochte, als die Kommunisten, die den ideologischen Appell als das ausschließliche Mittel zur politischen Mobilisierung betrachteten<sup>39</sup>.

<sup>39</sup> Dies belegen ausreichend die deutlich unterschiedlichen Fluktuationsraten der Mitgliedschaft in beiden Arbeiterparteien. Siehe Weiser: Die tschechoslowakischen Arbeiterführer Tab. 40; zur KPTsch siehe insbesondere Kuhn, Heinrich; Zur Sozialstruktur der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei. Ein Forschungsbericht. Bohemia 3 (1962) 426-467.

## ANHANG

*Tabelle 1: Berufliche Gliederung der untersuchten Subgruppe*

1. Arbeiter	(142 Pers./28,4 %):	ungelernte	(5/1 %)
2.		angelernte	(46/9,2 %)
3.		vollqualifizierte	(85/17 %)
4.		leitende	(6/1,2 %)
5. Angestellte	( 72 Pers./14,4 %):		(8/1,6 %)
6.		einfache	(31/6,2 %)
7.		aufsichtführende	(10/2 %)
8.		verwaltende	(16/3,2 %)
9.		leitende	(7/1,4 %)
10. Beamte	(123 Pers./24,6 %):	niedere	(14/2,8 %)
11.		mittlere, einf.	(62/12,4 %)
12.		mittlere, leitende	(17/3,4 %)
13.		höhere	(30/6 %)
14. Parteiangestellte	(92 Pers./18,4 %):	a. in Nebeninst. d. ČSD:	
		einfache	(12/2,4 %)
15.		Büroangestellte	(29/5,8 %)
16.		leitende Ang.	(13/2,6 %)
17.		b. Bezirksfunkt.	(31/6,2 %)
18.		c. Gaufunktionäre	(7/1,4 %)
19. Freiberufler			(22/4,4 %)
20. Gewerbetreibende			(32/6,4 %)
21. Bauern			(5/1,0 %)
22. Ohne Beruf			(12,2,4 %)

### *Zu Tabelle 1:*

15. ... Einf. Büroang. d. Nebeninst.: Einfache Büroangestellte in den Nebeninstitutionen der Partei
16. ... Ltd. Ang. d. Nebeninst.: Leitende Angestellte in den Nebeninstitutionen der Partei

Tabelle 2: Politische Funktionen der untersuchten Personengruppe

1. Parteifunktionen:	- einfaches Pt. Mitglied	(193 Pers./38 %)
2.	- aktives Pt. Mitglied	(24 Pers./4,8 %)
3.	- Funkt. einer LO	(106 Pers./21,2 %)
4.	- Bezirksfunkt. einf.	(4 Pers./0,8 %)
5.	- Bezirksfunkt. ltd.	(34 Pers./6,8 %)
6.	- Gaufunktionär	(12 Pers./2,4 %)
7. Gewerkschaftsfunkt.:	- einfaches Mitgl.	(9 Pers./1,8 %)
8.	- Mitgl. e. Betriebsausschusses	(6 Pers./1,2 %)
9.	- Funkt. e. Betriebsausschusses	(16 Pers./3,2 %)
10.	- Funkt. e. Ortsorganisation	(6 Pers./1,2 %)
11.	- Verbandsfunktionär	(1 Pers./0,2 %)
12.	- Kreisverbandfunkt.	(1 Pers./0,2 %)
13.	- Verbandszentralefunkt.	(2 Pers./0,4 %)
14. Funkt. d. Sportsverb.:	- einfaches Mtgl.	(27 Pers./5,4 %)
15.	- aktives einf. Mitgl.	(21 Pers./4,2 %)
16.	- Funkt. e. Ortsgruppe	(13 Pers./2,6 %)
17.	- ltd. Funkt. e. Ortsgruppe	(16 Pers./3,2 %)
18.	- Bezirksfunktionär	(1 Pers./0,2 %)
19.	- Kreisfunktionär	(8 Pers./1,6 %)
20. Funktionäre der „Dělnická akademie“		(21 Pers./4,2 %)
21. Funktionäre von übrigen Verbänden		(64 Pers./12,8 %)
22. Funktionäre d. Jugendorganisation		(12 Pers./2,4 %)
23. Funktionäre d. Genossenschaften		(23 Pers./4,6 %)
24. Gemeindefunkt. u. a. öffentl. Mandate		(91 Pers./18,2 %)
25. ehrenamtliche Funktionäre der BKK		(2 Pers./0,4 %)

## Zu Tabelle 2:

1. - einfaches Pt. Mitglied: einfaches Parteimitglied
2. - aktives Pt. Mitglied: aktives Parteimitglied
3. - Funkt. einer LO: Funktionär einer LO
4. - Bezirksfunkt. einf.: einfacher Bezirksfunktionär
5. - Bezirksfunkt. ltd.: leitende Bezirksfunktionär
7. - Gewerkschaftsfunkt.: einfaches Mitglied
8. - Mtgl. e. Betriebsausschusses: Mitglied eines Betriebsausschusses
9. - Funkt. e. Betriebsausschusses: Funktionär eines Betriebsausschusses
10. - Funkt. e. Ortsorganisation: Funktionär einer Ortsorganisation
14. - Funkt. d. Sportverb.: Funktionär des Sportverbandes
16. - Funkt. e. Ortsgruppe: Funktionär einer Ortsgruppe
17. - ltd. Funkt. e. Ortsgruppe: leitender Funktionär einer Ortsgruppe
18. - Bezirksfunkt.: Bezirksfunktionär
19. - Kreisfunkt.: Kreisfunktionär
20. - Funktionäre der „Dělnická akademie“
21. - Funktionäre von anderen Verbänden
22. - Funktionäre der Jugendorganisation
23. - Funktionäre der Genossenschaften
24. - Gemeindefunktionäre und andere öffentliche Mandatare
25. - ehrenamtliche Funktionäre der BKK

Tabelle 3:

Baum I:	0	5	10	15
	+-----+-----+-----+-----+			
Gewerbetreibende	(11)	+	+	
Mittleren Beamte einf.	(14)	+	+	
Angestellte aufsch.	(8)		+	+
Höhere Beamte	(16)			+
Freiberufler	(17)	+		

Tabelle 4:

Baum II:	0	5	10	15
	+-----+-----+-----+-----+			
Arbeiter angel.	(3)	+		+
niederer Beamte	(13)	+		+
ltd. mtl. Beamte	(15)	+	+	
Bezirksfunktion.	(21)	+		
Arbeiter ungel.	(2)	+		
ltd. Angestellte	(10)	+		
unterg. Angestellte	(6)	+		
Gaufunktionäre	(22)	+		

Tabelle 5:

Baum III:	0	5	10	15
	+-----+-----+-----+-----+			
ltd. Arbeiter	(5)	+		
Bauern	(12)	+		
Angest. verw.	(9)	+	+	
Büroangest. i. Neb.	(19)	+	+	+
Ltd. Ang. d. Neb. inst.	(20)		+	+
Arbeiter vollqual.	(4)	+		+
Angestellt. einf.	(7)	+		+
Einf. Ang. d. Neb. inst.	(18)		+	+
Ohne Beruf	(1)			

Tabelle 6: Zusammenfassung der Bäume I-III

	0	5	10	15	20	25
	+-----+-----+-----+-----+-----+					
Baum I					+	
Baum II					+	+
Baum III					+	+